

Unsere Liebe ... darf einfach nicht sein!!

Geschwisterliebe

Von abgemeldet

Schmerzhaft und Peinlich

Hey mexxer,

Gomen nasai, dass ich so lange gebraucht habe und gomen nasai auch, dass ich das Kapi an einem Montag hochlade, doch ich wollte euch nicht warten lassen. =)

Have fun. =)

3. Kapitel

Da saß ich nun. In der Wohnung von Miyavi und wartete auf meine Band Member. Ich hatte eine kleine Vorahnung wie es ablaufen würde und ich wusste dass es mir nicht gefallen würde. Auch meine Strategie, wie ich es angehen wollte, war mir noch nicht ganz klar. Tief in mir redete ich mir Mut zu.

Du schaffst das schon! Keine Sorge. Sie werden sich für dich freuen. Ganz sicher... oder? Echt jetzt, so schlimm wird es sicher nicht! Wie fange ich nur an? Ein Einfaches: Ich habe einen Freund? Nein, das reicht nicht. Keiner der fünf denkt doch ernsthaft daran, dass ich einen Freund habe. Oder je haben werde...

Meine Finger tippelten auf dem Glastisch herum. Mit jeder Sekunde die verging wuchs meine Nervosität. Ich wollte, dass die Zeit endlich rumging. Der Zeiger stand jeder Mal, wenn ich auf die Uhr sah immer noch auf 12:15 Uhr.

12:16 ... 12:17 ... 12:18 Uhr.

Noch eine knappe dreiviertel Stunde.

Ich kochte Tee. Es war ein Ablenkungsmanöver, doch es klappte nicht im Geringsten. Nach kurzer Zeit wanderten meine Augen wieder an der Uhr vorbei und sie hatte sich nur ein kleines bisschen bewegt.

Es würde nur ein kleiner schmerzhafter Moment werden, dann wird es nicht mehr weh tun auch nicht mehr peinlich sein.

Oder nicht?

Eine dreiviertel Stunde später...

Es klingelte.

Meine Hände waren verschwitzt, meine Füße kalt und in meinem Hals hing ein riesiger Kloß, der auf keinen Fall verschwinden wollte. Jeder Schritt kam mir so langsam vor, als würde ich im Schneckentempo zur Tür schreiten.

Am liebsten hätte ich mich jetzt an einen anderen Ort gezaubert. An den Strand oder da wo es regnet, doch ich saß in der Wohnung fest.

Tief in mir wusste ich, egal was ich sagen würde keiner der vier würde sich freudig stimmen.

Ich öffnete die Holzbraune Tür im Flur.

„He-ey Jungs, kommt rein.“, sagte ich zittrig. Mein versuch zu Lächeln kam mir selbst verlogen vor. Meine Freunde sahen mich etwas irritiert an.

Ich bat sie rein und sie setzten sich auf die weiß glänzende Couch im Wohnzimmer. Sie sahen sich um.

„Sag mal, wo sind wir hier?“, fragte Reita und legte seine Stirn in Falten.

„Ja, dasselbe wollte ich auch gerade fragen.“. Ruki war genauso irritiert und Uruha blickte einfach nur wartend zu mir.

Kai stupste mich in die Seite. Ich sah zögernd zu ihm rüber. Er nickte.

„Also Leute, Aoi will euch was sagen, nicht wahr?“, begann Kai. Das „wahr“ zog er so lang, das man das Gefühl hatte, er würde daran ersticken.

Die drei verwirrten Männer wechselten gegenseitig Blicke aus.

Ich kann nicht... ich kann es ihnen einfach nicht sagen!

„Jaaa... und zwar... Wie froh ich bin, dass ihr da seit.“, lenkte ich in die falsche Richtung und bekam von Kai einen dieser dunklen blicke, die ich so hasste.

„Und...“

Komm schon Aoi! Sie sind deine Freunde!

„... ich hab einen Freund.“, platze ich mit der Antwort raus.

Uruha blinzelte, Reita runzelte gefährlich stark seine Stirn und Ruki sah mich perplex an.

„Das ist dein ernst, oder?“, fragte Ruki verständnislos.

Ich biss mir auf die Unterlippe.

Schweigen. Es war dieses Schweigen, was Kai immer füllte, doch auch er hatte diesmal nichts hinzuzufügen. Es blieb still.
Jeder von uns schaute in eine andere Richtung fragte sich, was er nun sagen sollte. Mir hingegen fiel nichts ein.

*Schmerzhaft und Peinlich, genau wie ich es mir gedacht hab, doch so lange...?
Doch so habe ich mir das vorgestellt. Gleich werden sie nacheinander eine Ausrede finden um schleunigst von hier zu verschwinden.*

„Und das ist seine Wohnung?“, fragte Ruki und zeigte mit dem Finger auf den Fußboden.

„Ja, ich bin schon bei ihm eingezogen.“, sagte ich und fühlte mich dabei schuldig.

„Schon?“

„Ja.“

„Wie lange kennst du ihn schon?“, fragte Uruha.

„Knapp 2 Wochen.“

Wieder Stille.

Immer wenn jemand etwas fragte oder einen Kommentar von sich gab, antwortete ich darauf und das Schweigen fing wieder von vorne an.

Die Situation war angespannt und jede Sekunde, die verging, kam es mir falsch vor.

„Also ich freu mich für Aoi.“, sagte Kai um die Situation aufzulockern. Ich sah ihn überrascht an.

Die anderen auch, aber es war dezenter, damit ich es nicht so stark merkte. Ich merkte es sehr wohl und es blieb angespannt.

Reita sah auf die Uhr.

„Oh, schon so spät? Ich muss los. Danke für die Einladung, Aoi.“ Blitzartig stand Reita auf, grinste gequält zu mir rüber und verschwand. Ich sah ihm verloren nach.

Nummer eins.

„Ja, ich muss leider auch los aber ich freu mich für dich... wirklich.“, sagte dann auch Ruki und verschwand ebenfalls so schnell es nur ging. Niemand kaufte ihm das ab, ich am allerwenigsten.

Nummer zwei.

Jetzt saßen nur noch Uruha und Kai bei mir. Es kam mir vor, als würde Uruha überlegen, denn er biss die ganze Zeit auf seiner Lippe rum und tippte mit seinen Fingern auf seinen Schoß.

Ich wollte ihn nicht loswerden, doch für die Momentane Situation war es das Beste, wenn er verschwand.

„Wenn du gehen willst, dann geh.“, sagte ich gelassen.

„Tut mir leid, Aoi.“

Nummer drei.

Nun war auch Uruha weg. Kai und ich saßen alleine in dem jetzt sehr leeren Wohnzimmer.

„Willst du auch noch gehen?“, fragte ich niedergeschlagen und starrte den grauen Teppichboden nieder.

„Hey, du weißt wie sie sind. Es war zu erwarten, dass sie damit nicht klarkommen.“, versuchte Kai mich zu trösten.

„Aber sollten sie sich nicht für mich freuen? Es ist doch nichts dabei.“

„Lass ihnen Zeit. Nimm dir die Frage nicht übel aber wann hast du wieder vor bei uns aufzutauchen?“

Kai schaute ernst zu mir rüber.

„Jetzt wo die Situation so angespannt ist?“

„Darum geht es doch nicht. Denk mal an unsere Fans!“

„Ich weiß es noch nicht... tut mir leid aber ich kann das im Moment noch nicht.“ Meine Stimme war schwach. Ich hatte ein schlechtes Gewissen meine Band und meine Fans warten zu lassen.

„Lass dir noch Zeit aber nicht mehr zu lange.“

„Ok.“ Ich sah ihn traurig an.

Kai sprach noch eine Weile mit mir, dann ging er wirklich. Im Gegensatz zu meinen Konservativen Bandkollegen, hatte er einen wirklichen Grund zu gehen.

Nummer vier.

Ich war allein und auch wenn ich wusste, dass dieser Tag so ablaufen würde, tat es trotzdem weh. Dieses Stechen in meiner linken Brust wurde immer stärker, je länger ich darüber nachdachte.

Ich fühlte mich im Stich gelassen. Allein. Auch wenn ich wusste, dass es nicht so war.

Ich legte mich aufs Bett, zog die Beine an, schloss die Augen.

Ich will nach Hause...
